

## Unterschiede zwischen einer Unterrichtsstunde und einem Forschungsprojekt

Es hat sich herausgestellt, dass es Lehrkräften mitunter nicht leichtfällt, ein Forschungsprojekt anzuleiten, weil die Herangehensweise eine andere ist als bei der Unterrichtsplanung. Es hilft daher, sich die Unterschiede vor Augen zu führen (die hier schematisch – und sehr vereinfacht – dargestellt werden).

Planen einer Unterrichtsstunde	Planen eines Forschungsprojektes
<b>Ausgangspunkt: Didaktisches Ziel</b>	<b>Ausgangspunkt: Fragestellung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Ziel wird klar umrissen und es werden (didaktische) Wege entwickelt, um dieses Ziel zu erreichen.</li> <li>• Es muss vorher bekannt sein, was das Ziel / Ergebnis ist.</li> <li>• Wird das didaktische Ziel nicht erreicht, wird dies häufig als Scheitern bewertet.</li> <li>• Möglichst viele Unabwägbarkeiten werden im Vorfeld ausgeräumt. Das Risiko wird minimiert.</li> <li>• Überraschungen führen oft zu Stress.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Im Zentrum steht die Frage, auf die eine Antwort gefunden werden soll. Wie die Antwort aussieht, ist unklar.</li> <li>• Zwar gibt es in der Regel Hypothesen über mögliche Ergebnisse, aber diese müssen erst im Rahmen des Forschungsprojektes überprüft werden.</li> <li>• Der Fokus der Planung (durch die Lehrkräfte im Vorfeld) richtet sich darauf, welche methodischen Wege geeignet sind, um die Frage beantworten zu können.</li> <li>• Forschen birgt immer große Unabwägbarkeiten, auch das Risiko des Scheiterns. Aber das gehört dazu und darauf muss man sich einlassen. Auch ein Scheitern kann durchaus sinnvolle Erkenntnisse generieren.</li> <li>• Überraschungen sind positiv, weil sie neue Erkenntnisse liefern.</li> </ul>

Für Lehrkräfte bedeutet also die Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten die Bereitschaft, sich auf eine ganz andere Art des Arbeitens einzulassen. Vor allen Dingen bedeutet es, das Risiko einzugehen, die Ergebnisse nicht zu kennen und daher auch scheitern zu können. Aber keine Angst – das gehört dazu!

### Tipps für die praktische Umsetzung

Um ein Forschungsprojekt anzuleiten, ist es sinnvoll, sich im Vorfeld (statt mit den Ergebnissen) sehr genau mit der Methodik zu beschäftigen, wie die Frage beantwortet werden kann.

Dazu kann es sinnvoll sein zu recherchieren, welche Daten schon digital zur Verfügung stehen (beispielsweise statistische Kennzahlen zu Einwohnerinnen und Einwohnern oder bestimmte Corpora an Briefen) oder anderweitig verfügbar sind (z.B. in Archiven oder Bibliotheken), sodass die Schülerinnen und Schüler darauf zugreifen können.



Wenn es sinnvoll ist, eine Frage in Form von Interviews zu beantworten, ist es auch hier ratsam, vorher zu klären, welche Personen als Interviewpartner geeignet sind und ob diese auch zur Verfügung stehen.

Wenn Texte, Bilder oder andere Medien ausgewertet werden sollen, sollte auch hier schon eine Vorauswahl getroffen werden bzw. überprüft werden, ob diese Materialien sich überhaupt zur Beantwortung der Fragestellung eignen.

Auch sollte die Auswertung der Daten im Vorfeld mitgedacht werden. Die Analyse von Interviews etwa ist sehr zeitaufwändig und erfordert in der Regel eine Transkription. Sie sollte zudem systematisch / kategoriegeleitet erfolgen. Für die Auswertung von Umfragen werden Kompetenzen in Excel (oder einer vergleichbaren Plattform) benötigt. Diese müssen entsprechend vorhanden sein oder erworben werden. Das kostet auch Zeit.

Der Schwerpunkt des Schülerinnen- und Schüleraktivität sollte wirklich auf dem wissenschaftlichen Arbeiten liegen und nicht auf der Ergebnispräsentation. So ist es beispielweise wenig sinnvoll, wenn die Schülerinnen und Schüler einen Großteil der Zeit damit verbringen, ihre Ergebnisse in Form eines Filmes darzustellen. Wichtiger ist die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Forschungsfrage und eine entsprechende methodische Arbeit bzw. Auswertung der Ergebnisse.